

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3. Mark 1.20 einchl. 18 3. Beförd.-Geb., aus 80 3. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20 3. Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt v. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschlag Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 223

Altensteig, Mittwoch, den 24. September 1941

64. Jahrgang

Endlich in Moskau!

Die Hilfe-Verhandlungen können beginnen

Berlin, 23. Sept. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, sind die englische und die U.S.A.-Mission in Moskau angekommen, die mit den Bolschewiken über die von ihnen so dringend angeforderte Hilfe beraten sollen. Es wird den englischen und nordamerikanischen Herren nicht ganz leicht fallen, den Sowjets Karzuzumachen, weshalb sie mit einer Erfüllung ihrer Wünsche — trotz aller Versprechungen und Verheißungen — vorläufig nicht zu rechnen brauchen.

Wenn die Sowjets völlig auf die Hilfe der Demokratien angewiesen sind, wäre ihre Lage verzweifelt. Für einige Zeit wird weder die britische noch die nordamerikanische Produktion eine Höhe erreichen, daß sie die gesamten sowjetischen Bedürfnisse zu befriedigen könnten. Selbst die Materialien, die in genügender Menge produziert werden, können nicht in genügendem Umfang nach der Sowjetunion transportiert werden, hieß es im englischen Nachrichtendienst zur gleichen Zeit des Eintreffens der Mission in Moskau.

Ein englischer Bluff

Berlin, 23. Sept. Der erste Tauchbooter der Woche die Fabrik verließ, wurde von Frau Maisto auf den Namen „Stalin“ getauft, der zweite erhielt den Namen „Borotschilow“ — so meldet der Londoner Nachrichtendienst. Daß die Sowjets so nicht gerettet werden können, wissen sie selbst und wohl auch in England. Deshalb muß man die Tauffeier und das damit verbundene große Theater, in dessen Mittelpunkt wieder der Jude Maisto und seine Frau standen, nur als Mittel der Agitation sehen. Man wollte zeigen, daß man englischerseits alle erdenklichen Anstrengungen unternimmt, um zu beweisen, daß man die verzweifelten Hilfserufe aus dem Osten nicht überhört hat. Maisto andererseits bedachte sich dafür und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß der „Stalin“-Tauchbooter nicht untauglich sei, sondern „sofort an der Front eingesetzt werde“. Wie sich Maisto das vorstellt, hat er leider nicht verraten. Die Front, die er meint, liegt „nur“ ein paar tausend Kilometer von England entfernt.

Türkei mit englischen „Reisenden“ überschwemmt

Istanbul, 23. Sept. In der letzten Zeit sind aus Irak, Palästina und Syrien eine größere Anzahl englischer „Reisender“ in der Türkei eingetroffen und haben, teils in Ankara, teils in Mandul, in den Hotels Wohnung genommen. Der Vorgang ist insofern bemerkenswert, als sich im Sommer d. J. die Mehrzahl der englischen Diplomaten, Offiziere und sonstigen Agenten, die Südosteuropa verlassen hatten, nach vorübergehendem Aufenthalt in der Türkei, im Irak, in Palästina und in Ägypten niedergelassen hatte. In der jüngsten Zeit hat eine Reibebewegung in umgekehrter Richtung eingesetzt. In vielen „Touristen“ im besonderen Auftrag gehört auch eine englische Marineoffiziersmission unter Führung des Admirals Lewis, die nach Istanbul unterwegs ist.

Ritterkreuz für ungewöhnliche Waffentat

Berlin, 23. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberstleutnant Holler, Flugzeugführer in einem Zerstörerregiment. Er ist 1913 in Melperts, Kreis Fulda, geboren, hat als Flugzeugführer eines in Nordafrika eingesetzten Zerstörerregiments eine ungewöhnliche Waffentat vollbracht. Als Vorkämpfer einer Sturmgruppe zum Angriff auf englische Schiffsverbände an der nordafrikanischen Küste eingesetzt, wurde er von 14 feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen, konnte sich jedoch der Gefahr, die ihm durch die Uebermacht drohte, durch Sturzflug entziehen. Als er jedoch beim Abfliegen eines Flugzeuges erkannte, daß die feindlichen Jäger die Sturmgruppe angreifen wollten, schrie er sofort um und nahm den Luftkampf mit dem vierzehnfach überlegenen Gegner auf. Innerhalb weniger Minuten gelang ihm der Abschluß von drei britischen Jagdflugzeugen und das vollkommene Zersprengen des feindlichen Verbandes.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitän Kurt Wegher. Er hat als Kommandant eines überseeischen Gevärtern operierenden deutschen Hilfskreuzers unter den schwierigsten Voraussetzungen gute Erfolge gehabt. So gelang ihm, 13 feindliche Handelsschiffe mit über 80 000 BRT. zu versenken.

Neue Ritterkreuzträger im Meer

Berlin, 23. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an: General der Infanterie F. E. B. Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant H. A. Kommandeur einer Infanterie-Division; Obersturmbannführer D. Kommandeur eines Panzerregiments; Major H. Kommandant einer Panzerabteilung in einem Infanterie-Regiment; Obersturmbannführer W. Kommandant einer Panzerabteilung in der Leibstandarte Adolf Hitler; Leutnant B. Kompanieführer in einem Kraftfahr-Bataillon; Oberwachmeister T. Zugführer in einer Aufklärungsabteilung.

Jetzt 380000 Gefangene aus der Schlacht bei Kiew

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze erbeutet oder vernichtet — 50 Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten — Luftwaffen-Erfolge gegen sowjetische Kriegs- und Handelsschiffe bei Odessa und bei Kronstadt — Hafen Great Yarmouth bombardiert

Berlin, 23. Sept. Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die Ausbruchversuche der im Raum Ostjara Kiew zusammengebrängten Kräfte erfolglos blieben, machten sich, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar. An diesen Stellen haben die Offiziere und Kommissare der Sowjets in feiger Flucht die Truppe verlassen, um sich einzeln in Sicherheit zu bringen. Trotzdem konnten sie ihrem Schicksal nicht entgehen.

Die Zahl der Gefangenen aus dieser Schlacht hat sich inzwischen auf rund 380 000 erhöht. Mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze wurden bisher als Beute eingebracht oder vernichtet. Diese Zahlen sind noch ständig im Wachstum. 50 Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten. Unter den Gefangenen befindet sich der Oberbefehlshaber der 5. russischen Armee.

Außer den bereits genannten Armeen sind an dem glücklichen Verlauf der Schlacht auch die Armeen des Generalobersten Freiherr von Weichs und des Generals der Infanterie von Stülpnagel hervorragend beteiligt.

Im Kampf gegen sowjetische Seestreitkräfte und Transporter hatte die Luftwaffe auch geistern große Erfolge. Sturzkampfflugzeuge warfen südlich Odessa einen Kreuzer in Brand, trofen ein Torpedoboot und ein Vorkostenboot und zerstörten neun Frachter mit zusammen 15 000 BRT. Im Seegebiet von Kronstadt versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und einen Zerstörer. Auf einem weiteren Kreuzer und zwei Zerstörern wurden Bombentreffer erzielt. Ein Tanker geriet in Brand.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Leningrad, ferner gegen Eisenbahnverbindungen des Feindes am Brjansk und Charlow sowie in der Krim.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt verurteilte die Luftwaffe in der letzten Nacht ostwärts der Humbert-Mündung ein Handelsschiff von 8000 BRT. und bombardierte den Hafen von Great Yarmouth.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes auf einen Geleitzug schossen Minenjagdboote vier britische Flugzeuge ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Micabba und Halfar erneut bombardiert

Berlin, 23. Sept. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Während der vergangenen Nacht wurden die Luftstützpunkte von Micabba und Halfar erneut mit Erfolg von unseren Jagdflugzeugen bombardiert. Britische Flugzeuge überflogen die Stadt Benghazi und die Insel Peros im Ägäischen Meer und warfen planlos einige Bomben ab. Die Luftabwehr von Peros schoss ein zweimotoriges feindliches Flugzeug ab.

Im Ägäischen Mittelmeer wiederholte Angriffe unserer Flugzeuge gegen feindliche Handelsschiffe. Zwei Schiffe kleinerer Tonnage wurden schwer beschädigt und können als verloren angesehen werden.

Sowjetischer Verzweiflungsangriff zusammengebrochen

Zwei Schwadronen vernichtet

Berlin, 23. Sept. In einem Verzweiflungsangriff gegen die stetig vordringenden deutschen Truppen, die den Ring um die ostwärts Kiew eingeschlossenen Sowjetverbände immer enger ziehen, setzten die Sowjets am 21. Sept. zwei Schwadronen Kavallerie an. Die Attacke der beiden Schwadronen brach im konzentrischen Feuer der deutschen Abwehrwaffen zusammen. Die Schwadronen wurden bis auf wenig Ueberlebende, die verwundet in deutsche Gefangenschaft gerieten, vollständig vernichtet. Wie die Gefangenen berichteten, hatten die Schwadronen den Auftrag, mit allen Mitteln das deutsche Vordringen nach Osten aufzuhalten.

Die politischen Kommissare hatten hinterherden Ketten Maschinengewehre in Stellung gebracht und ihnen angedroht, sie würden jeden erschließen, der Anstalten machte, umzukehren oder sich zu ergeben.

Weiter vorwärts im Südtteil der Ostfront

Berlin, 23. Sept. Im südlichen Teil der Ostfront drangen die deutschen Truppen am 22. 9. in erfolgreichen Kämpfen weiter vor. An mehreren Stellen verursachten die Bolschewiken durch heftige Gegenangriffe, die von Panzerkampfwagen unterstützt wurden, dem deutschen Vordringen entgegenzutreten. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden von deutschen Truppen 2000 Gefangene eingebracht und 34 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Deutsche Heeresflakartillerie schoss ein sowjetisches Flugzeug ab.

Finnen vernichteten fünf Sowjetbataillone

Berlin, 23. Sept. Die im Norden der Ostfront kämpfenden finnischen Truppen erzielten während der letzten Tage wiederum große Erfolge. Es gelang den finnischen Truppen, fünf sowjetische Bataillone einzuschließen und restlos zu vernichten. Nach Beendigung der Kämpfe wurden im Kampfgebiet allein 3000 gefallene Sowjetsoldaten gezählt. Außerdem machten die finnischen Truppen große Beute an Waffen und anderem sowjetischen Kriegsmaterial. In den Kämpfen im fereitschen Frontabschnitt schossen die finnischen Truppen sieben sowjetische Flugzeuge ab.

Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad waren die deutschen Truppen am 22. September trotz zähen Widerstandes der Bolschewiken erfolgreich und erkämpften weites Gelände. An verschiedenen Stellen versuchten die Sowjets wiederum vergeblich, das feste Vordringen der deutschen Truppen durch Gegenangriffe mit Artillerie- und Panzerunterstützung aufzuhalten. Die Bolschewiken verloren bei diesen Gegenangriffen, die sämtlich von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen wurden, sieben schwere Panzerkampfwagen alles 50-Tonner. Bei dem Versuch, deutsche Infanterie anzugreifen, wurde ein sowjetisches Flugzeug nur durch das Feuer der Infanteriewaffen abgeschossen.

Von Finnen und Rumänen abgeschossen

Helsinki, 23. Sept. Von der finnischen finnischen Informationsstelle wird folgendes bekanntgegeben: Ueber Olka auf der Karolischen Landenge haben unsere Jagdflugzeuge in einem Luftkampf drei feindliche Jäger abgeschossen. Unsere Bodenabwehr hat in Kajajoki vier feindliche Jäger sowie in Lunus zwei Bomber und zwei Jäger zum Absturz gebracht.

Bukarest, 23. Sept. Eine Patrouille von vier Jagdflugzeugen der Staffel des Leutnants Parulesco stellte am Montag 20 sowjetische Katja-Jagdflugzeuge zum Kampf. Acht der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen und die übrigen vertrieben. Die rumänischen Flugzeuge sind sämtlich ohne Verluste an ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Gegenangriffe im Raum von Poltawa gescheitert

Berlin, 23. Sept. Im Raum von Poltawa verhielten die Bolschewiken im Laufe des 22. September weiteres Vordringen der deutschen Truppen durch starke Gegenangriffe aufzuhalten. Zur Unterstützung ihrer Angriffe setzten sie Artillerie, Panzerkampfwagen und einen Panzerzug ein. Alle sowjetischen Angriffe wurden mit schweren Verlusten für die Bolschewiken zurückgeschlagen. Im Verlauf des 22. September vernichteten die deutschen Truppen in diesen Kämpfen dreißig sowjetische Panzerkampfwagen.

Deutsche Flak-Abteilungen, die in den Kämpfen im Südtteil der Ostfront im Erdkampf eingesetzt waren, haben bei der Abwehr sowjetischer Panzerangriffe wiederum große Erfolge zu verzeichnen. In den Kämpfen zwischen dem 19. und 22. September schoss eine deutsche Flakabteilung sieben schwere Sowjet-Panzer von 52 Tonnen und einen von 30 Tonnen Gewicht ab.

Schnelles Rückzugstempo der Bolschewiken in der Ukraine

Budapest, 23. Sept. MTA meldet von der Ostfront: Die Zerschlagung der in der Ukraine von den verbündeten Armeen eingeschlossenen bolschewikischen Heeresstelle schreitet schnell vorwärts. Die außerhalb des eisernen Ringes verbliebenen feindlichen Streitkräfte werden nach einigen erfolglosen Gegenangriffen ihrerseits in östlicher Richtung zügig verfolgt.

Man kann aus dem schwächer werdenden Widerstand der bolschewikischen Nachhut sowie auch aus dem fluchtartigen Ueberlassung des schnellen Rückzugstempo darauf schließen, daß die bolschewikische Heeresleitung die Hoffnung auf Widerstand im Dnepr-Donez-Gebiet aufgegeben hat und bemüht ist, ihre Armeestücke möglichst hinter dem Dnepr zu ordnen.

Auf dem ungarischen Frontabschnitt vertritt der Gegner noch das jenige Ufer des Flusses und unternimmt einige kraftlose Gegenangriffversuche. Die Befestigungsarbeiten hat er aber an den meisten Stellen bereits aufgegeben, wie überhaupt keine Tätigkeit unsicher geworden ist. Dies wird auch deutlich erkennbar aus der Planlosigkeit seiner Artillerie- und Fliegerartillerie.

Inseln des Ladogasees in finnischer Hand

Helsinki, 23. Sept. Die finnische finnische Nachrichtenstelle gibt bekannt: Nachdem die Finnen die Ufer-Gegend des Ladogasees von den Bolschewiken befreit haben, sind diese endlich gezwungen gewesen, sich auch von den Inseln des nördlichen Ladogasees zurückzuziehen. Balamo, Kistinsaret, Kisterott, Heinajawa, Kalmansaari und andere sind wieder in finnischen Händen.



Bedeutende Erfolge deutscher Kampfflugzeuge

Berlin, 23. Sept. Die Erfolge deutscher Kampfflugzeuge gegen die Schiffsflotte der Sowjets erbrachten auch am 22. September bedeutende Erfolge. Außer den bereits als versenkt oder beschädigt gemeldeten Sowjetschiffen wurden im Laufe des 22. September im Seengebiet vor Odessa ein weiterer Transporter von ungefähr 4000 BRT. und zwei Transporter von je 1000 BRT. versenkt. Auch im Finnischen Meerbusen verlor die bolschewistische Marine mehrere Kriegs- und Transportfahrzeuge. Außerdem wurden auf dem Ladoga-See ein Motorschiff, mehrere Transportfahrzeuge und kleine Frachtleger durch Bomben und Feuer aus dem Verkehr genommen.

Die auf der Insel Oesel noch lebenden Reste der Sowjettruppen wurden im Laufe des 22. September in mehreren Wellen von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Feldbefestigungen, Artilleriestellungen und Bunker erhielten wirkungsvolle Treffer. Die nach allen Seiten abgeschlossenen Bolschewisten erlitten dabei schwere blutige Verluste.

Vange Sorgen der Briten um Moskau

Berlin, 23. Sept. Im Londoner Nachrichtenendienst mußte selbst der übliche Hoyer und Lügner Lindley Fraser auf Grund der großen deutschen Wasserversorgungskleinlaut zugeben, daß die Einnahme von Kiew und der Verlust wichtiger Industriezentren für die Sowjets ein schwerer Schlag seien. „Seht handelt es sich“, so jammerte er, „nur noch darum: Wie lange können die Bolschewisten diesen deutschen Schlägen noch standhalten? Wann wird der Zeitpunkt eintreten, wo der Mangel an Kriegsmaterial sich spürbar machen wird?“

Diese Sorge Lindley Frasers kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die bangende Sorge der Briten um das Schicksal ihrer bolschewistischen Verbündeten, das ihr eigenes Schicksal ist. „Trotz allem liegt noch kein Grund zur Verzweiflung vor“, so versucht Fraser dann seine Hörer zu trösten und die Sowjets zum weiteren Widerstand aufzufordern, „denn die Hilfe der Westmächte hat bereits eingeleitet und wird immer weiter vergrößert.“

Wie diese Hilfe der Briten für ihre Verbündeten aussieht, wissen die Franzosen, Serben, Griechen und viele andere nur zu gut. Bald auch werden die Sowjets sie zu beurteilen verstehen.

Im Londoner Nachrichtenendienst erklärt der Kommentator Fisher, der „gerissene Stalin“ werde Beaverbrook und G. C. P. auf der Moskauer Konferenz nach der Liste der zu liefernden Waffen fragen und insbesondere werde er sich nach der Aufstellung einer zweiten Front gegen Deutschland in Westeuropa erkundigen. Aber die Aussichten auf eine britische Invasion seien leider sehr gering. Stalin werde sicherlich Forderungen stellen, die größer seien als die, die Beaverbrook und Hartman versprochen könnten. Fisher schloß melancholisch, er sage nicht, daß Moskau zusammenbrechen werde, aber wenn es dem Feinde gelingen würde, die Sowjetunion zu schlagen, würde das für die Engländer ein ungeheurer Rückschlag sein.

Eines der grandiossten Unternehmen

London gezwungen, die Tragweite der jüngsten deutschen Erfolge zuzugeben

London sieht sich nun gezwungen, die Tragweite des deutschen Sieges bei Kiew zuzugeben. In ihrer Stellungnahme sind sich die Blätter jetzt darüber einig, daß diese deutsche Erfolge einen sehr ernsten Schlag für die Sowjets bedeuten. „Times“ schreibt: „Die deutsche Umfassung von Kiew ist eines der imponierendsten und grandiossten Unternehmen, zu denen es im ganzen Verlauf des Feldzuges im Osten gekommen ist. In ihrer großen Bedeutung entspricht die Operation den frühesten deutschen Jangendemanövern.“ Schon seien große Produktionszentren überannt worden, sagt das Blatt, und die Bedrohung noch lebenswichtiger Gebiete sei akut geworden. Der Verlust an Kriegsmaterial und Produktionsmitteln müsse bereits groß genug sein, um der Verteidigung außerordentlich Schwierigkeiten zu bereiten.

Es wäre müßig, zu behaupten, sagt „Times“, daß in einem Feldzug von solchem Maßstab mit Millionen eingesetzter Soldaten Zufuhren von außen in angemessener Weise die eigene Versorgung der Sowjetunion ersetzen könnten, wenn ihre Kriegsproduktion lähmegelegt würde. Andererseits wäre es ein unangebrachter Pessimismus, glaubt „Times“, seine Leser beruhigen zu müssen, diese große Schlacht als durchgeknippt und verloren zu betrachten. Sie töbe unentschieden weiter. Innerhalb der deutschen Umklammerung leisteten die sowjetischen Streitkräfte erbitterten Widerstand.

„Daily Mail“ bemerkt in einem Leitartikel zur Einnahme von Kiew, der damit den Sowjets versetzte Schlag sei äußerst ernst auch durch seine moralische Rückwirkung. Kiew und Leningrad seien Hauptziele der Deutschen. Kiew sei jetzt erreicht. Damit beenden für die Deutschen neue Möglichkeiten, in das hochindustrialisierte Gebiet der Ukraine vorzustoßen. Der Militärkorrespondent des „Daily Express“ läßt die Hoffnung offen, daß die Kampfhandlungen nach Tage in den Ruinen der Stadt weitergehen könnten. Wenn die Deutschen aber, so stellt er fest, Kiew hielten, dann sei das für sie ein sehr großer Sieg. Selbst der militärische Mitarbeiter Reuters erklärt, es wäre töricht den Verlust von Kiew als einen schweren Schlag zu leugnen.

Südlischer Meinungssterror in USA.

DNB New York, 23. Sept. Das U.S.W.-Indutium geht nunmehr zu offener Gewaltandrohung gegen alle jene vor, die Roosevelts Kriegskurs nicht mitmachen wollen. In einem Telegramm an den jüdischen Oberbürgermeister La Guardia fordert der frühere Vizepräsident Joseph Goldstein, daß Senator Roosevelt erzastet werden solle, falls er sich in seiner nächsten Rede „gewisse“ Äußerungen Lindberghs zu eigen mache. An der Versammlung würden viele Juden teilnehmen, und derartige Weisungen forderten zu Gewalttätigkeiten heraus. (1) Goldstein meint in der Lindbergh-Bemerkung die kürzliche Feststellung des Fliegers in Des Moines, daß Briten und Juden die Vereinigten Staaten in den Krieg führen wollten.

England stellte Kohlenausfuhr ein Kanadas Kohlenversorgung schwierig

New York, 23. Sept. Durch die andauernde kritische Streiklage in den kanadischen Kohlenbergwerken in Cape Breton ist die kanadische Kohlenproduktion bereits um 770 000 Tonnen zurückgegangen. Außerdem macht sich in Kanada das Verlangen Englands als Kohlenlieferant bemerkbar. Während im vergangenen Jahr in der Zeit April bis August 600 000 Tonnen Anthrazit aus England bezogen wurden, waren es in der gleichen Zeit des laufenden

Jahres nur 300 000 Tonnen. Seit Ende August stellt England den Kohlenexport, abgesehen von einigen Spezialsorten, völlig ein. Es begründet dies mit der Einziehung von 30 000 Bergleuten, wodurch bereits die britische Eigenversorgung bedroht werde. Am so mehr ist Kanada heute auf Koks und Anthrazit aus den USA. nach Kanada angewiesen. Der Versand von Anthrazit aus den USA. nach Kanada bleibt jedoch bereits am 20 000 Tonnen hinter dem des Vorjahres zurück.

Auch Knox fordert Aufhebung des Neutralitätsgesetzes

Roosevelts Methode immer deutlicher

DNB New York, 23. Sept. Nach Hull forderte, wie Associated Press meldet, nun auch Marineminister Knox in einer Rede in Massachusetts die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes, „weil dieses die Absicht der U.S.A.-Regierung lähme“. Denjenigen, so fordert Knox, „die versuchten, den Krieg von den Rändern der Vereinigten Staaten fernzuhalten, dürften keine Fesseln angelegt werden. Es dürfe keine Zeit verfließen, das Neutralitätsgesetz aufzuheben.“

Die nochmalige Forderung einer Aufhebung des Neutralitätsgesetzes läßt deutlich erkennen, daß sie auf die Initiative Roosevelts zurückzuführen ist, der damit einen Schritt weiter zu seinem Ziele kommen will. Hull und Knox sind wie immer die Vorreiber dieses neuen Zustandes, der die U.S.A. weiter an den Krieg heranbringen soll.

Roosevelt-Hege in Südamerika Demonstrationen vor der deutschen Botschaft

DNB Buenos Aires, 22. Sept. Für die Mittel, mit denen Roosevelt seine gesauften Agenten in Südamerika die Hege gegen alles Deutsche betreiben läßt, liegt ein neues bezeichnendes Zeugnis vor. Vor dem deutschen Botschaftsgebäude in Buenos Aires kam es am Wochenende zu „Demonstrationen“ höchst durchsichtigen Ursprungs, in deren Verlauf feindselige Rufe gegen „totalitäre Länder“ und den Vertreter des Reiches ausgesprochen wurden.

Das Ausmaß, in dem es Taborda und seinen bolschewistischen Freunden in Argentinien gestattet wird, gegen das Reich und die Reichsdeutschen im Lande zu hetzen, fand schließlich seinen Ausdruck in der Tatsache, daß Steine und eine Leerbombe gegen das Botschaftsgebäude geworfen wurden. Die Polizei konnte schließlich nicht umhin, einzugreifen. Nachdem die Menge zerstreut war, wurden an dem Ort dieser von den Roosevelt-Anhängern streupellos inszenierten Demonstrationen weitere Explosivstoffe, eine Brandbombe und drei Flaschen Benzin festgestellt.

Bezeichnend für die Taktik Roosevelts ist es ferner, daß fast zur gleichen Zeit, in der die aufgehekte Menge vor dem Botschaftsgebäude in der argentinischen Hauptstadt demonstrierte, auch in Santiago „Aundgeber“ vor dem deutschen Konsulat aufmarschierten und die dort aus Anlaß des chilenischen Nationalfeiertages gehölte Reichsflagge mit Steinen bewarfen und einige Fensterheben zertrümmerten. Auch an anderen Stellen wurden deutsche, italienische und spanische Fahnen abgerissen und Fenster eingeworfen. Es ist bezeichnend, daß die von Moskau bezahlten bolschewistischen Zeitungen Chiles die Agenten der Roosevelt-Kolonie leiten und zur Nachahmung dieses „Borbildes“ in anderen Städten auffordern dürfen.

Nach Argentinien beginnt auch in Chile die Roosevelt-Hege gegen Deutschland sich in wachsendem Maße Geltung zu verschaffen. Unter den übelsten Denunziationen und dem lägerischen Vorwand antichilenischer Verärglung wurde gegen das dort ansässige Deutschland mit einer Welle von Verhaftungen — sowohl in der Hauptstadt wie auch in der Provinz — vorgegangen, wobei selbst der konsularischen Vertreter des Reiches nicht Hohn gemacht wurde. Das Vorgehen gegen die Deutschen in Chile entspricht typisch jenem System, das im Weißen Haus erdacht und von den U.S.A. immer wieder angewendet wird. In Chile ist man ebenso wie in Argentinien und Bolivien bis auf den heutigen Tag den Beweis für alle Verleumdungen schuldig geblieben; ja, der Untersuchungsrichter in Santiago hat zugeben müssen, daß nichts Belastendes gegen die Verhafteten gefunden worden sei. Um den peinlichen Mangel an Schuldbeweisen zu vertuschen, hat man sich in Chile allerdings dazu entschlossen, das eingeleitete Untersuchungsverfahren dadurch zu verlängern, daß die Verhafteten zunächst von Santiago nach Valdivia übergeführt wurden! Die von Washington bezahlte Presse hat die Verhaftungskampagne lebhafte und überhöhtet tageln, tagaus die Deutschen in Chile mit den infamsten Verdächtigungen und Beschuldigungen. In Deutschland kann die Mitschuld der Regierung in Santiago an diesen Vorgängen nicht übersehen werden. Die Regierung hat nicht nur nichts getan, um der Deutschenhege entgegenzutreten und den Vertretern des Reiches und den Reichsdeutschen den ihnen zukommenden Schutz zu gewähren, sondern im Gegenteil, sie hat dabei noch mitgewirkt. Sie läßt unentgeltlich eine systematisch betriebene Agitation rooseveltdreiger Zeitungen zu, deren gesamte Arbeit darauf hinzielt, das deutsche Ansehen zu untergraben und die öffentliche Meinung zu verfeinern. Unter dem Einfluß dieses Verhaltens müssen die freundschaftlichen Empfindungen im deutschen Volk für Chile einem Gefühl tieferer Verstimung weichen, das auch auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf die Dauer nicht ohne Rückwirkung bleiben kann.

Der kühne Streich in Gibraltar

Eindringen italienischer Sturmtruppen in Gibraltar

Rom, 23. Sept. Das italienische Marineministerium teilt zu dem durch eine Sondermeldung des italienischen Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgemachten Erfolg italienischer Sturmtruppen in Gibraltar mit:

Zum dritten Male sind die „Sturmtruppen des Meeres“ in einen feindlichen Flottenstützpunkt eingedrungen. Auf das Unternehmen in der Sudabucht (Kreta) vom 26. März folgte am 26. Juli das Unternehmen gegen Malta und schließlich am 20. September das Unternehmen gegen Gibraltar.

Die britische Admiralität schwieg sich über das Unternehmen in der Sudabucht aus, bis wir nach der Besetzung Kretas auf dem Grund der Sudabucht das Wrack des Kreuzers „Gori“ und zweier sehr großer Dampfer voranden. In sehr verschleierter Form nur gab die britische Admiralität den Verlust des Kreuzers „Gori“ zu.

Ueber das Unternehmen, das sich gegen den überaus hart besetzten Hafen von Malta richtete, wurde von Seiten des Feindes bisher noch nichts bekanntgegeben. Wir wissen nur, daß das auf den geleitenden Schnellbooten befindliche Personal, das

die Sturmtruppenmittel, die nach Malta einbrangen, begleitete, acht sehr heftige Explosionen erlebte. Die britische Admiralität bezieht sich, unseren Erfolg abzulengeln, und führt aus, der Angriff sei durch das Abwehrgeschütz zurückgeworfen worden.

Das Gibraltar-Unternehmen, das infolge der großen Entfernung des Einfluges von den Ausgangspunkten den beiden vorangehenden Unternehmen überlegen war, konnte nicht geheim gehalten werden, da sich die Explosion und das Verschwinden von vier Dampfern auf der Reede und im Hafen von Gibraltar vor den Augen der Spanier ereignete. So kann das italienische Volk heute fast unmittelbar den Erfolg verbuchen, der von Männern errungen wurde, die unter die Röhren seiner Söhne gezählt werden müssen, die nach langer geduldiger Vorbereitung kaltblütig dem Feind und dem Tod entgegengehen, aber da, wie das lateinische Sprichwort sagt, das Glück dem Kühnen lächelt, gelangt es ihnen auch, den Tod zu besiegen.

Auftrag Kronstadt

Von Kriegsberichterstatter Anton Brä

DNB ... 23. Sept. (BR.) Hauptmann St. greift die sowjetische Besetzung Kronstadt mit Befehlen der vierten und fünften Staffel an. Es ist ein Tagangriff auf ein Ziel, das hart verteidigt wird. Zahllose Forts und Festungsanlagen speien Feuer aus Hunderten von Geschützen, unter denen die zur Abwehr von Luftangriffen eine beträchtliche Zahl ausmachen. Sie schienen den Hauptstützpunkt der bolschewistischen Flotte vor den Toren Leningrads, Ausgangspunkt für die Beherrschung der gesamten Ostsee bildend. Kronstadt, schon in der Jarenzeit Stolz des großrussischen Reiches, ist auch von den Sowjets nach modernsten Gesichtspunkten ausgebaut worden. Docks, Werften, Werkstattgebäude, riesige Lager, Montagehallen, Arsenale, Kasernen, Depots, Schuppen, Verwaltungsgebäude beweißen Macht, Größe und Bedeutung dieses Kriegshafens, zu dessen Verteidigung die Moskauer Gewalthaber nichts unterließen. Denn von hier aus tyrannisierten sie die kleinen Anrainer an der Ostsee, schützten die Riesenstadt Leningrad, von der aus eine vorzügliche Kanalverbindung nach Kronstadt besteht.

Während zahlreiche Gruppen im rollenden Eis nach Leningrad eine lächerliche Rettung erteilen, sind wir nach Kronstadt unterwegs. Wir haben gegen härteste Abwehr diesen Angriff durchgeführt und so der stillen, laubigen und harten fliegerischen Pflichtaufassung der deutschen Kampfflieger-Waffe ein neues Zeugnis gegeben. Die Männer von London, von Coventry, vom Firth of Forth und wie die Ziele in England alle hießen, die Kameraden von Alexandria, von Belgrad, von Malta, sie haben an diesem Nachmittag den Glauben an die Unangreifbarkeit feindlicher, härtester Festungen erneut getrocknet.

Wir sind übers Meer gekommen, unter uns röhrt die Wellendeckelung. In Kronstadt mußten sie sich an die Geschütze rasen. Wie häufig als wunderbares Ziel in der klaren Bläue. Vor uns die erste Kette mit dem Hauptmann. Schwere Flak legt einen Feuergürtel vor den Hafen, aus Kriegsschiffen erhält sie Unterstützung. Noch sind wir nicht über dem Ziel. Wir sehen die Molen aufstehen. Dann müssen die Besatzungen durch den Feueroragan zahlloser Batterien. Wir sehen, wie sich die erste Kette durchkämpft. Dann ist die unsere dran. Oberleutnant Th. sagt: „Na, na.“ Und dann haut es uns hoch, es klirrt an Flächen und am Kampf, die Detonationen lärmten um uns herum, überlöteten das Geräusch der Motoren, Rauchwölkchen hängen sich um uns herum, rote, weiße, grüne Leuchtspurgeschosse fahren heran, flitzen vorbei. Das ist eine Höllefahrt. Und unbekannt dirigiert der Oberleutnant seinen Flugzeugführer, Unteroffizier W.: Ich werfe, Achtung! — Die leichteren Sachen trubeln am Hafen heraus. Wir warten auf ein größeres Objekt für unsere schweren Broden. Indes die Kameraden vorne schon zur Kurve eindreuen, rumpft unsere schwere Bombe nieder.

So griffen Kampfflieger Kronstadt an, zerstörten nicht nur den Nimbus der Unangreifbarkeit, sondern warfen kriegerische Ziele dieser Trubung in Flammen, ließen den Feind eine noch schlimmere Hölle erleben, als er sie uns bereiten wollte.

Wir sahen Leningrad brennen!

Ueber den Brandgürtel rings um die eingeschlossene Hauptstadt

Von Kriegsberichterstatter Martin Winkelmann

DNB (BR.) Immer enger schließt sich in diesen Tagen der Ring um Leningrad. Nachdem die Stadt seit der Einnahme von Schlüsselburg von jeder Verbindung mit der übrigen Sowjetunion abgeschnitten ist, haben sich die deutschen Truppen in fortwährendem Ringen Tag und Nacht immer näher hingearbeitet. Wie ein roter Brandgürtel zieht sich um Leningrad die Front. Hell lodern durch die Nacht die Brände, blüht in einem Fort das Mündungsgeschütz der schweren Artillerie, fliegen Leuchtspurgeschosse durch die Luft und streuen bunte Leuchtflugeln zum Himmel, das Land unter sich weithin erleuchtend. Die Schlacht ist im Gange, schon seit Tagen, und ist nicht mehr abgerissen.

Wir fliegen über das gewaltige Schlachtfeld, das sich im großen Bogen vom Ladoga-See bis zur Ostsee hinzieht. Schatz um Schatz blüht hüben und drüben von der Artillerie auf. Selbst die Leuchtspurgeschosse der Maschinengewehre kann man in der hellen Nacht sehen, nun langen schon die gleißelnden Spinnenarmen der Scheinwerfer nach uns. Hin und her huschen sie am Himmel und suchen mit ihren Strahlen sogar den Mond zu überrufen. Flak beginnt zu feuern, Mal hier mal dort zerplatzen die Granaten über und neben unserer Maschine.

Greifbar nahe liegt im Mondenschein das Panoramama von Leningrad. Deutlich ist jede Einzelheit zu erkennen, so als schwebten wir nur wenige hundert Meter über dem Häusermeer. Die verschiedenen Wasserarme werfen die Strahlen des Mondes gleich blühenden Strahlenbündeln zurück und ermöglichen so eine auf den Meter genaue Orientierung. Schon brennt es im Hafen und in den Docksanlagen schlägt das Feuer aus den dahinterliegenden Kasernen und Militärlagerhäusern, blühen die Explosionen unserer Bomben, und das ist erst der Anfang. Flugzeug folgt auf Flugzeug, Explosion folgt auf Explosion. Wo die deutsche Wehrmacht zuschlägt, da setzt es hart: Schläge. Noch während wir abfliegen, noch über der kämpfenden Front, trachen hinter uns neue Bomben in die kriegerischen Versorgungsbetriebe, lodern neue Brände auf.

In der Schweiz fuhr ein Schnellzug auf Personenzug

DNB Berlin, 23. Sept. In der Nähe von Ems fuhr ein Schnellzug auf einen haltenden Personenzug auf. Durch das Unglück wurden zehn Personen getötet und 14, darunter einige schwer verletzt.



Das Völkergemisch am Don

Im Nordostwinkel des Schwarzen Meeres, von der Krimhalbinsel und dem Vorgebilde des Kaukasus im Westen und Osten begrenzt, dehnt sich das überaus flache Asowsche Meer auf 37 000 Quadratkilometern aus. Es ist nur durch die ganz enge Straße von Kerisch, mit der Festung Kerisch auf der westlichen, mit der Halbinsel Taman und der gleichnamigen Stadt auf der östlichen Seite, mit dem Schwarzen Meer verbunden.

Das Asowsche Meer zeigt überall die Tendenz, zu versanden. Seine Tiefe beträgt nur 14 1/2 bis 3 1/2 Meter. Auf der Reede der Stadt Taganrog herrscht dieser unglaublich niedrige Wasserstand, so daß größere Schiffe 30 Kilometer vom Lande anfern müssen. Der Teil des Asowschen Meeres, der durch die schmale Landzunge von Khabat als „Aulowsee“ oder „Sowach“ fast völlig vom Asowschen Meer abgetrennt wird und nur durch die Meerenge von Genitschik noch mit ihm verbunden ist, ist beinahe völlig verlandet. An der Donmündung schließt sich seit Jahrhunderten immer weiter ein sumpfiges Delta vor, so daß der Don verschiedene Mündungsarme hat, die immer wieder ihren Lauf verlegen. Früher mag die Mündung bei Kowlow am Don gelegen haben, wo der jetzige Hauptarm liegt; jetzt liegt Kowlow bereits etwa 50 Kilometer von der Mündung entfernt. Auch die Ostufer des Asowschen Meeres bestehen aus einer sumpfigen Seelandchaft mit vielen kleinen Flußläufen. Dort liegt im Norden nahe dem Don die Festung New, die dem ganzen Meer seinen Namen gab. Aber auch Now, das 17 500 Einwohner im Jahre 1926 hatte, ist durch die Verlandung in seiner Bedeutung immer mehr zurückgegangen. Nur das Nordufer des Asowschen Dreiecks hat eine einigermaßen feste Beschaffenheit, obwohl auch dort Strandseen und tief einschneidende Rinnen, vor allem der von Mikul, dort liegen.

An Flüssen ergießen sich eine ganze Reihe in dieses Meer: der Selgir auf der Krimhalbinsel, die Molotschnaja, die einen großen See vor der Einmündung bildet, und der Kalinus und Wissa im Norden, endlich der zuletzt vielverzweigte Don im Nordostwinkel und, an der Ostseite, neben unzähligen kleinen Flußläufen der große Kuban, der aber eigentlich nicht mehr in das Asowsche Meer selbst, sondern in eine Bucht der Tamanhalbinsel mündet.

Von bedeutenderen Städten liegen an dem Nordufer Berdinast, Kizipol und Taganrog. Trotz des bedeutenden Hinterlandes des Donezbeckens sind diese Städte alle durch die Wasserverhältnisse des Asowschen Meeres in ihrer Entwicklung gehemmt. Am Ostufer liegen jetzt keine bedeutenderen Städte außer dem bereits genannten Now. Die Tentakelbucht schließt im Osten das Asowsche Meer ab.

Das Asowsche Meer wurde im Altertum Malotis benannt und von den Römern bezeichnet es als „Sumpf Malotis“. Das byzantinische Reich, das unter einheimischen Fürsten schon 480 bis 488 v. Chr. blühte, trat dann infolge der vielen griechischen Kolonien ab 438 mit Athen in Beziehung und hatte eine Reihe von Archonten und Königen, bis es 114 v. Chr. an König Nikomedes von Pontus abgetreten wurde, da es sonst dem Anhang der Styrer erliegen würde. Von 63 v. Chr. ab geriet auch dieses Reich, wie Pontus selbst, unter die Römerherrschaft, hielt sich aber noch relativ selbständig bis zu den Stürmen der Völkerwanderung. Im 260 brannten dort die Goten an, von denen die Hygoten zum Teil in der Krim schiffst wurden, während der Hauptteil nach Westen zog. Im 4. Jahrhundert brachen die Hunnen dort ein.

In der Krim des Don lag im Altertum die Stadt Tanais, die in den letzten Jahrhunderten vor und nach Chr. mehrfach zerstört wurde. Sie wurde zuerst am nördlichen, das zweitemal am südlichen Arm des Don erbaut. Dieses Tanais, an das noch im Mittelalter der Name „Tana“ einer venezianischen Kolonie erinnert, lag 15 Kilometer nördlich von Now, auf welches der Name Tana überging. Auch der Don trug im Altertum den Namen Tanais. Es war eine Mischbevölkerung von Styrern und Sarmaten, welche Tanais bewohnte und auch die Kultur kann nur als eine Art barbarisierte griechische Kultur bezeichnet werden. Tanais lag noch am Ostufer des Asowschen Meeres die lebhafteste Handelsstadt Phanagoria.

Koslos sind die Völker an den Ufern des Asowschen Meeres abgezogen. Immer neue Ströme stürzten von Westen herauf und ebenso durch die Kaspische Völkerspforte und auch von Kaukasus herab. Die Hunnen wurden bereits erwähnt, auch die Chazaren siedelten sich dort an, die Oser rüdten vom Kaukasus zum Teil in die Ebene am Asowschen Meer, obwohl am Don und seinem linken Nebenfluß Mannich nur unfruchtbare

Steppen liegen, die mit Weide für Viehzucht und Pferdezucht von den heutigen dortigen Donkossaken benutzt werden. Außer den Kossaken der Kaspischen Steppe, welche mit dem letzten Zipfel des Asowmeer berührt, sehen noch heute Tataren und Bulgaren an den Küsten, als Reste jener einstigen Wanderungen. Der gewaltige Donstrom führte die Völker, die aus der kaspischen Völkerspforte brachen, zu den Ufern des Asowschen Meeres und die Schiffe der Krim, wo in Kassa (Feodosia) Geweihe im Mittelalter lagen, lockten immer wieder Europäer wie einst die Barbaren an diese Ufer. Jedem ist das Asowsche Meer im Gegensatz zum Schwarzen Meer außerordentlich sischreich.

Von der Zeit Peters des Großen ab wurde bereits dieser Winkel am Asowschen Meer zum Zankapfel zwischen Russen und Türken. Erst im Jahre 1730 wurden die Ufer des Asowschen Meeres dem Zarreich einverleibt, bis auf die Ufer der Krim, welche damals noch einem Tataren-Khan unterstanden.

Staatsakt für Generaloberst Ritter von Schobert

München, 23. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte für Dienstag einen Staatsakt in München angedeutet, in der Stadt des früheren Wirkens Ritter von Schoberts als Kommandierender General, Stätte des Staatsaktes war der Platz zwischen dem Herkesmuseum mit den Zeugen und Trophäen der ruhmreichen einstigen bayerischen Armee, aus der der General hervorgegangen ist, und dem Grabmal des unbekannteren Soldaten. Gegenüber dem besonders geladenen Ehrenpavillon haben die Hinterbliebenen des Generalobersten, die Witwe mit ihren Kindern, Platz gefunden. Nach dem Trauermarsch würdigte Generaloberst Fromm im Leben und Sterben dieses großen deutschen Soldaten. „Wie er als junger Offizier gewesen, so blieb er auch, so hoch er stieg: Stets Führer und Kamerad zugleich. Sein letzter Weg zur Truppe gait der Vorbereitung jenes großen Sieges im Süden der Somme, der unierten Feinden allen zu ihrem Schrecken neu bewies, daß deutsches Heldentum und deutsche Führungskraft unüberwindlich sind. Auch hieran hat Generaloberst Ritter von Schobert sein gemessenes Verdienst. Der Tod auf dem Schlachtfeld war eine schöne Erfüllung eines reichen Soldatenlebens.“ Generaloberst Fromm schloß: „Wie Du uns gelehrt, sei unser Gedächtnis an Dich: In soldatischer Haltung und nimmermüde zu kämpfen, wie Du es getan, für den Führer, für Deutschland!“ Unter präzisiertem Gewehr und bei gekenteten Fahnen dröhnen dann noch einmal die Salven der Geschütze. Generaloberst Fromm sprach den Hinterbliebenen das Beileid des Führers aus.

An einem Heldengrab

Am Heldengrab des Armees-Oberbefehlshabers Generaloberst Ritter von Schobert
Von Kriegsberichterstatter A. Haas

MN ... 22. Sept. (PA.) Auf einem vorgeschobenen Divisionenstandort hat der Oberbefehlshaber einer Armees, Generaloberst Ritter von Schobert, zusammen mit seinem treuen Piloten, Hauptmann Suwelat, den Heldentod gefunden. Nach ruhmvollen Siegen über die bolschewistischen Armeen ist der Heerführer selbst mit angetreten zum letzten Appell der Tausende, die für die Zukunft Großdeutschlands gefallen sind. Er hat das Schicksal mancher seiner Soldaten geteilt. Fern der Heimat, auf dem Boden, den seine Regimenter und Divisionen im steten Widerstand von Bolschewismus befreit haben, an den Ufern eines mächtigen Stromes, in einem Hain von Silberpappeln und Linden haben Pioniere ihm Grabmal und letzte Ruhestätte bereitet. In eine vom Eisernen Kreuz gekrönte Mauer aus weißem Sandstein sind die zwei Granitblöcke eingefügt, die seinen und seines Flugzeugführers Namen tragen.

Hinter den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särgen steht die ehrene Mauer der Trauerparade, und das Biered vor dem Grabmal ist gebildet von Generalen und Offizieren aller Wehrmachtteile Großdeutschlands und seiner Verbündeten sowie den Unteroffizieren und Mannschaften des Armeesabes. Im Grün des Haines leuchten die Uniformen von Herz, Kriegsmarine und Luftwaffe im Verein mit denen rumänischer Generale und Offiziere.

Nach den Worten des Wehrmachtsparrers spricht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalsfeldmarschall von Braunschweig, und legt, während die Trauerparade präsentiert, einen Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und einen Kranz des Oberkommandos des Heeres vor den beiden Särgen nieder. Dann trat der von der Front herbeigerufene

älteste Sohn des gefallenen Armeesoberbefehlshabers, Unteroffizier Schobert, an das Grab. Zum letzten Male erwies er seinem Vater in soldatisch fester Haltung die militärische Ehrenbezeugung. Ein rumänischer General sprach für die rumänische Armee, die in Generaloberst Ritter von Schobert ihren großen Freund verloren habe. Der Staatsführer und Marschall Rumäniens, Antonescu, würdigte in rumänischer Sprache die Persönlichkeit des Gefallenen, legte einen in den Farben Rumäniens gehaltenen Kranz nieder und schmückte den Sarg mit einem Ordensband.

Während in langer Reihe Generale und Offiziere an die Grabstätte herantreten, kreisen in den Lüften mit dem Donnern ihrer Motore Flugzeuge über der letzten Ruhestätte der beiden Gefallenen. Unter den Salutschüssen einer Batterie und dem Abschiedsliede vom guten Kameraden senkten sich die Särge in die Erde hinab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ernennungen in der Reichskanzlei. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei den Ministerialrat Dr. Hans Ficker zum Reichskabinettsrat in der Reichskanzlei und den Regierungsrat Dr. Gottfried Böley zum Oberregierungsrat in der Reichskanzlei ernannt.

Einsatz der Erzieherschaft beim Berufserziehungswerk. Der Reichswalter des NSDAP, Gauleiter Fritz Wächtler richtete an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen einen Appell, der die gesamte Erzieherschaft Großdeutschlands zum Einsatz beim Berufserziehungswerk auffordert.

Bottai Ehren doktor der Technischen Hochschule Berlin. Der zur Zeit in Berlin weilende italienische Minister für nationale Erziehung, Giuseppe Bottai, erhielt in der Technischen Hochschule Berlin in Anerkennung seiner technisch-wissenschaftlichen Verdienste um die Ausbildung der Ingenieure in feierlicher Promotion durch den Rektor Professor Dr. Storm die Würde des Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Sowjetischer Oberbefehlshaber tot aufgefunden. Deutsche Soldaten, die in diesen Tagen einen Bunker in den Befehlungsanlagen vor Leningrad eroberten, fanden hier den Oberbefehlshaber der 42. Sowjet-Armee tot auf.

Reichsmarschall Göring an Kommodore Wolbenga. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat dem an der Ostfront kämpfenden Jagdgeschwader unter Führung des Ritterkreuzträgers Kommodore Wolbenga ein Anerkennungs schreiben anlässlich des 700. Lufttages übermittle.

In Bilbao lief am Montag der spanische Dampfer „Calvo Sotelo“ von Stapel. Dem Akt wohnten der Minister für öffentliche Arbeiten und der Finanzminister bei. Das neue Schiff, ein Tanker, hat eine Raumerdrängung von 16 375 Bruttoregistertonnen.

Todes- und Zuchthausstrafen gegen Kommunisten in Paris. Der Staatsgerichtshof zur Unterdrückung kommunistischer Umtriebe hat 4 Kommunisten zum Tode verurteilt. 13 Kommunisten, darunter 4 Frauen, wurden zu Zuchthausstrafen zwischen 5 und lebenslänglicher Freiheitsberaubung verurteilt; 21 weitere wegen kommunistischer Umtriebe angeklagte Personen, darunter 7 Frauen, wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 und 4 Jahren, sowie zu Geldstrafen verurteilt.

Hefiges Erdbeben. Die Istanbul Erdbebenwarte hat ein hartes Erdbeben in 740 Kilometer Entfernung vom Istanbul verzeichnet, dessen Mittelpunkt sich vermutlich im Ägäischen Anzolithen befindet.

Orkan über Louisiana. Die Bevölkerung der niedrig gelegenen südöstlichen Gebiete von Louisiana (USA) ist einem gewaltigen Orkan ausgesetzt und muß nach einer in „New Daglight Alleghanda“ wiedergegebenen United-Press-Meldung aus New-Orleans evakuiert werden. Militär- und Zivilbehörden haben die Bevölkerung aufgefordert, ihre Wohnstätten zu verlassen. Die Schifffahrt habe auf gewissen Rinnien völlig eingestellt werden müssen.

Beschäftigungsreise Marschalls Bétain. Staatschef Marschall Bétain, der sich zur Zeit auf einer Beschäftigungsreise in den Departements Savoyen und Ober-Savoyen befindet, hielt in Chambéry eine Ansprache, in der er erneut die Grundlagen des neuen französischen Staates umriß und zahlreiche Reformen auf konstitutionellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet ankündigte.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Elise Jung-Lindemann

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sobernheim

Wie sehr Holger den Rat des erfahrenen und mit den Bedenken verträglichsten Kraiensee ganz vertrauten Mannes entbehrt, empfindet er erst, als es Frühling wird. Jetzt ist er für alles selber verantwortlich und muß Entscheidungen treffen, die er früher mit Brenner besprochen hatte.

Unerwartet hilft ihm die Mutter. Sie kennt die Ertragsfähigkeit jeder Wiese, jeden Ackers. Sie weiß, wie er gedüngt werden muß, und welche Frucht am besten auf ihm gedeiht.

Wie in den Jahren, als Holger in Berlin studierte und sie sich mit Brenner in die Außenwirtschaft teilte, nimmt sie die Arbeit wieder da auf, wo sie sie aus den Händen gelegt hatte, als der Sohn nach Hause kam. Sie ist froh, daß sie es kann und daß Holger es zuläßt.

Frühling und Sommer sehen sie an der Seite ihres Jungen über die Felder gehen, und bei „gemwetter“ stapft sie in hohen Stiefeln, den Krügen ihres Mantels hochgeschlagen, durch die Ställe, immer wach und aufmerksam. Nichts entgeht ihrem scharfen Blick, und was sie sieht, berichtet sie am Abend mit Holger.

„Wird es dir auch nicht zuviel?“ fragt er einmal befragt.

Elisabeth lacht ihn aus frohen Augen an.

„Ich bin glücklich, daß ich dir nützen kann.“

Da ja, die Mutter hilft ihm mehr als er geglaubt hat, und scherzend meint er, daß er höflich aufpassen müsse, damit er sich nicht in ihrer Gegenwart vor den Leuten blamiere.

„Mit dem Viehhändler wurdest du bis jetzt stets besser fertig als ich“, sagt er heiter, „wenn er mich schon fast kammert.“

kommt und die Verhandlungen weiterführt. Ich sehe, daß ich noch allerhand von dir lernen kann.“

Sie zieht seinen Kopf zu sich herab und küßt ihn auf beide Augen.

„Noch ein Vierteljahr, und du brauchst mich nicht mehr, Holger.“

Sie hatte recht.

Als die Ernte unter Dach ist — sie ist so gut in diesem Jahr, daß Holger tut, als sei es sein persönliches Verdienst — gibt es nichts mehr, was ihn noch unsicher machen könnte. Auch der Viehhändler weiß jetzt, daß der junge Herr Hagen ein Diakopf ist und den Wert seiner Kühe und Schweine genau kennt.

Sorgen gibt es jedoch immer noch genug in Kraiensee. Auch Reimann hat sie, und als Holger eines Abends nach Boginnen kommt, setzen sich die drei Männer zusammen und tauschen ihre Gedanken aus.

Es sind nicht jene Mühseligkeiten, die der ostpreussische Landwirt wie eine doppelt gebürdete Last zu tragen hat, die ihnen Kopf und Herz schwer machen. Weit mehr quält sie eine andere Sorge.

Hinter der nahen Grenze lauert der Pole.

Er ist ein unruhiger und unberechenbarer Nachbar.

„Dah wir so wehrlos sind!“ sagt Reimann. „Dah die hohen Herren in Berlin die Gefahr nicht sehen wollen! Aber Ostpreußen, diese kleine Insel, bleibt ein Stiefkind, und es sollte mich nicht wundern, wenn man uns eines Tages preisgibt, kampflös, ohne einen Schwertstreich.“

Mutter Bene sieht dabei. Die Hände, die nicht müßig sein können und ein Strickzeug halten, zittern. Immer wenn die Männer von der drohenden Polengefahr sprechen, überfällt sie die Angst, daß der Krieg wieder von neuem über die Heimat hereinbrechen könne. Hier im Grenzland kennen sie den Polen besser als drinnen im Reich. Sie wissen, was sie von ihm zu erwarten haben.

Holger ist aufgestanden. „Ja“, sagt er, „es ist höchste Zeit, Vater Reimann. Wir müssen uns selbst schützen, wenn uns der Pole nicht wie die Maus in der Falle fangen soll.“ — Er gibt Rei-

mann und Fritz einen Wink mit den Augen. Sie verstehen ihn und begleiten ihn hinaus, als er sich von Mutter Bene verabschiedet hat.

Draußen erzählt er ihnen, daß er gestern in der Stadt gewesen sei und gehört habe, daß es sich überall zu rühren beginne.

Reimann nickt.

Auch er hat schon davon gehört und mit Fritz besprochen, daß sie hier ebenfalls nicht länger müßig sein dürften.

„Fahren Sie nach Thorfelden, Herr Holger, und reden Sie mit Hübner. Er war Hauptmann wie Ihr Vater, und wenn er die Sache in die Hand nimmt, wird auch was daraus. Sagen Sie ihm, daß der alte Reimann und sein Sohn die ersten sind, die sich melden.“

„Und ich und meine Leute werden auch nicht fehlen“, sagt Holger.

Er reitet noch am gleichen Abend nach Thorfelden hinüber, und zwei Wochen später tritt eine Gruppe von hundert Männern auf der entlegenen, ringsum von Wald gesäumten Heidefläche an, die Hübner zum Übungsgelände bestimmt hat.

So heimlich, wie diese Bildung der Schutzwehr begonnen hatte, so heimlich wird sie fortgesetzt.

Hat der Pole von diesem versteckten Treiben in den ostpreussischen Grenzorten Wind bekommen?

Wahnt er, daß die Männer wach und nicht gewillt sind, sich kampflös überrumpeln zu lassen?

Zwei Jahre gehen darüber hin.

Der Pole rührt sich nicht. Er droht nur großsprecherisch mit dem Maul.

Im Schatten dieser Drohung, die keiner leicht nimmt, adert und fät der Bauer, arbeitet der Städter und handelt der Kaufmann. Mancher vermag die Spannung und Unsicherheit nicht länger zu ertragen, verkauft Haus und Grund und zieht ins Reich. Es sind nicht die Besten, die es tun, und die Zurückbleibenden sprechen verächtlich von denen, die leichten Hergens die gefährdete Heimat im Stich ließen.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Montag, den 24. September 1941

Vordunkelungszelt: 24. September von 19.17 bis 7.15

KWVW. in „Meisterschaftsform“

Der deutsche Sport rüstet zu einem Tag der „großen Meisterschaften“. Es geht dabei diesmal nicht um neue Höchstleistungen im Hochsprung, Speerwurf oder Hürdenlauf, nicht um neue Rekordzeiten im Crawlen, beim Rudern oder Reiten — diesmal werden die „Meisterschaften“ in der Sportarena des opferfreudigen Einsatzes für das deutsche Volk, für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 ausgetragen. Zum zweiten Male ist damit der deutsche Sport für das KWVW angetreten. Bereits im Vorjahr haben die Männer und Frauen Deutschlands, die sich der Verbesserung verschrieben haben, die 1. Reichsstraßenjammung erfolgreich und musterhaft durchgeführt. In diesem Jahre steht sich der deutsche Sport zum zweiten Male für das Lieblingswerk des Führers ein. Der KWVW-Reichsbund für Leistungsübungen und die ihn unterstützenden Organisationen: ADZ, HJ, BDM, Wehrmacht, Polizei usw. sind die Träger der ersten großen Reichsstraßenjammung dieses neuen Kriegswinterhilfswerks und werden am 27. und 28. September die roten Sammelbüchsen schwingen.

An diesen beiden Tagen kann jeder deutsche Sportler Meister werden. Der Reichssportführer hat die Männer und Frauen des deutschen Sportes, die sich am kommenden Wochenende für das KWVW einsehen, darauf hingewiesen, daß „nichts mehr adelt als freudige Mitarbeit am Werke des Führers“, daß „nichts höher ausgezeichnet als Bewährung in der Heimat zu einer Zeit des heldischen Kampfes unserer Soldaten an allen Fronten“ und daß „nichts glücklicher macht als das Bewußtsein, nach bestem Können zum Siege beigetragen zu haben“. Wer diese Worte liest, weiß, daß sie nicht nur den deutschen Sportlern gelten, die diesmal die 1. Reichsstraßenjammung durchführen, sondern daß sie genau so für jeden deutschen Menschen Geltung haben. Denn die Durchführung der großen Straßenjammung liegt ja nicht nur in den Händen der gerade sammelnden Organisationen — der Erfolg liegt in den Händen unseres ganzen Volkes!

Es hätte keine glücklichere Wahl geben können, für die Abzeichen, die diesmal die Reize der KWVW-Strassenjammungen eröffnen. Es sind germanische Schmuckstücke, die sämtlich das Symbol des Hakenkreuzes tragen. Der nordliche Sinngehalt dieses Zeichens kommt am besten in seinem altindischen Namen „Swaastika“ zum Ausdruck, der soviel bedeutet wie: „Es ist gut“. Unter diesem lebensbejahenden, willensstarken Heilszeichen wirkt der deutsche Sport für das Kriegswinterhilfswerk. 51 Millionen Hakenkreuze in den verschiedensten geschichtlichen Formen, wiederkehrend auf den Schmuckstücken vor- und frühgeschichtlicher Zeit werden durch Sportler und Sportlerinnen aller Altersklassen vertilgt werden.

Um aber bei dem Ergebnis dieser 1. Reichsstraßenjammung die „Meisterschaftsform“ zu erzielen, werden sportliche Vorführungen mannigfaltiger Art geboten. Der Sport ist ja eine Sache unseres ganzen Volkes, und die sportlichen Vorführungen werden deshalb überall besonders dankbar begrüßt werden. Daß sie dazu geeignet sind, die Gefreudigkeit wesentlich zu erhöhen, bedarf keiner Erwähnung. Unser Dank für ihre freudige Einschaltung wird sich in der umso reichlicheren Spende auswirken.

Amtliches. Ernannt wurde der außerplanmäßige Regierungsinspektor Richard Bährle beim Landrat in Freudenstadt, zur Zeit bei der Wehrmacht, zum Regierungsinspektor. Regierungsinspektor Hilberer beim Landrat in Calw, zur Zeit bei der Wehrmacht, wurde auf Lebenszeit angestellt.

Simmersfeld, 23. Sept. Aus dem Ofen traf hier gestern die Nachricht ein, daß der in Simmersfeld geborene und seit 1935 in Simmersfeld mit der Anna geb. Pfeiffer verheiratete Adam Koller sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Adam Koller war hier als ruhiger und aufrechter Mann allgemein beliebt. Den Hinterbliebenen wendet sich die herzlichste Teilnahme der Bevölkerung zu.

Nagold, 23. Sept. (Gemeinschaftsappell) Gestern fand im Traudensaal ein Gemeinschaftsappell für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden statt, bei welcher der Gaupropaganda-Walter der NSD. Kötter-Stuttgart sprach. Von dem großen Weisheit unserer Zeit ausgehend umriß er die Aufgaben der Beamten in nationalsozialistischem Sinne.

Nagold, 23. Sept. (Hohes Alter) Gestern beging Spinnetreiberg Louis Rentzschler seinen 85. Geburtstag.

Kalmbach, 23. Sept. (Hochzeit) Gestern fand eine Hochzeit bei der Hochzeit eines SA-Truppführers wurde unserer verwundeten Soldaten gedacht. Die Neuwahlten wie die Hochzeitsgäste gaben ihrer Dankbarkeit mit einer Spende für das Deutsche Rote Kreuz in Höhe von 85 RM tätigen Ausdruck. Ein unserer Zeit würdiger Brauch, der Nachahmung verdient!

Welsch, Kr. Tübingen. (Tödlicher Sturz) Als die 52jährige Frau Rosine Felger mit ihrer Tochter auf einem kleinen Handwagen auf der Straße nach Sebastiansweiler fuhr, geriet das Fahrzeug auf der abfallenden Straße in immer raschere Fahrt. Frau Felger sprang schließlich, als sie einen Kraftwagen überholte, ab. Sie fiel dabei so unglücklich auf den Kopf, daß sie einen schweren Schädelbruch davontrug, dem sie noch am gleichen Tage in der Tübingen Klinik erlag.

Verhagen, Kr. Alm. (Pflanzergiftung) Vergangene Woche erkrankten hier mehrere Personen eines Haushalts nach dem Genuß von Pilzen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte durch rasche Gegenmaßnahmen Schlimmeres verhindern.

Saulgau. (Wundstarrkrampf) Der 68 Jahre alte Wundbold Eichbaum hatte sich einen Nagel in den Fuß getreten, schenkte aber der Wunde anfänglich keine Beachtung. Es trat Wundstarrkrampf ein und der Mann konnte nicht mehr gerettet werden.

Saulgau. (Der Eigentümer hat sich gemeldet) Der kürzlich auf dem Saulgauer Viehmarkt vergebene junge Ochse hat nun seinen Herren wiedergefunden. Der nicht alltägliche Fall beruhte auf einem Mißverständnis zwischen Käufer und Verkäufer, von denen jeder meinte, der andere werde das Viehlein mitnehmen.

Brannenweiler, Kr. Saulgau. (Nach 18 Jahren wieder geboren) Beim Reinigen der Ege auf dem Acker entdeckte der Landwirt Stühle an einem Zinken einen goldenen Ring. Es stellte sich heraus, daß er seinen vor 18 Jahren verlorenen Trauring wiedergefunden hatte.

Waldbach. (Tödlicher Hufschlag) Bei der Feldarbeit kam der 30 Jahre alte Bauer Franz Oberhofer aus Volkertshaus ums Leben. Als sich beim Eggen das mitgeführte Fohlen unverleht dem Gespann näherte, um zu laugen, schlug die erschrockene Mutterstute aus, traf den Bauern am Kopf und tötete ihn. Oberhofer wurde mitgeführt, bis er an einem Pfahl hängen blieb, doch hatte der schwere Hufschlag bereits seinen Tod herbeigeführt.

Strasbourg. (Ausstellung geschlossen) Nach einem beispiellosen Erfolg schloß am Sonntagabend die große Strassburger Ausstellung „Deutsche Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein“, die am 29. August eröffnet wurde, ihre Pforten. An die 400 000 Volksgenossen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches unterrichteten sich durch eigene Anschauung von der Kraft, aber auch von dem Aufbaumillen der deutschen Wirtschaft, die mitten im Kriege in überzeugender Weise ihr Können und Leistungsvermögen dokumentierte.

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont
führt den Weg zur richtigen Zahnpflege

Sie für Ihr Kind:
HIPP'S KINDERNÄHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Kk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Monhardt, den 23. Sept. 1941. Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere liebe, treubehagte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Christine Seeger geb. Pfeifle
nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 48 Jahren in die ewige Heimat zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Der Gatte: Jakob Seeger mit Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag 13.30 Uhr vom Trauerhaus aus.

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Lauk Fernspr. 321

Schreibzeuge
Schreib-Unterlagen, Löcher, Federschalen empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig, Telefon 377

Heute Mittwoch werden verkauft:
1 Tisch
4 Stühle
1 Kommode
1 Nachttisch
1 Sofa (ältere Sachen)
Altensteig, Rosenstr. 315

Tüchtige **Hausgehilfin** mit etwas Kochkenntnissen nach Darmstadt in gepflegten Villen-haushalt per sofort gesucht Frau Paula Trumppfeller Darmstadt, Hindenburgstr. 15

Altensteig Einige Wagen **Dung** kann abgeben Ludwig Ehnis Einem **Fahr-Stier** 13 Jhr. schwer, verkauft Stodinger, Zwerenberg

Springlebendig bis in's hohe Alter
Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit **Zirkulin Knoblauch-Perlen**
Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Robert Bosh — fünfter Pionier der Arbeit
Ehrendienst eines Erfinders und vordringlichen Betriebsführers
Walden-Walden, 23. Sept. Im Auftrage des Führers überreichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem heute 80-jährigen Dr. Robert Bosh aus Anlaß seines Geburtstages die Urkunde und Ehrennadel in Gold zur Auszeichnung „Pionier der Arbeit“. Dr. Ley betonte, daß die Auszeichnung, die Dr. Bosh als fünftem Betriebsführer in Deutschland zuerkannt worden ist, der Ausdruck der besonderen Anerkennung für die großen erfinderischen Leistungen des Jubilars und seine unermüdete Arbeit für Deutschlands technische und wirtschaftliche Entwicklung sei.
Der Reichswirtschaftsminister hat an Dr. Ing. e. h. Robert Bosh zu seinem 80. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet, worin er dem hochverdienten Pionier der Arbeit herzlichsten Glückwunsch ausspricht. Mit dem Namen Bosh sei der Aufstieg seines Wertes verbunden, dessen Ergebnisse aus der Geschichte des Kraftwagen- und Flugzeugbaues nicht mehr fern zu denken und in der ganzen der heutigen Technik erschlossenen Welt allgemein bekannt seien. Der offene Blick Bosh's für die Vorklärung des technischen Fortschritts und seine liebe Sorge für die Angehörigen seines Wertes hätten die Firma Bosh zum Vorbilde eines deutschen Unternehmens gemacht. Der Minister gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Robert Bosh, ein Wehrwirtschaftsführer in des Wortes ureigenster Bedeutung, noch lange dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft in Gesundheit und unverminderter Schaffenskraft erhalten bleibe.

Stuttgart. (Glückwünsche des Führers) Der Führer hat dem Dr. Ing. e. h. Robert Bosh zu seinem 80. Geburtstag in Würdigung seiner Verdienste um die Entwicklung des deutschen Kraftfahrzeugwesens telegraphisch herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Robert Bosh Ehrenmeister des Handwerks. Des Reichshandwerksmeisters hat anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. Ing. e. h. Robert Bosh diesen zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks ernannt. Dieses ist die höchste Ehre, die das deutsche Handwerk zu vergeben hat.

Chroergessene Frauen
Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die ledige Charlotte St. aus Schorndorf wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgesangenen zu acht und ihre 39 Jahre alte Mutter wegen Beihilfe zu fünf Monaten Gefängnis. Die Tochter hatte im Sommer d. J. mit einem Kriegsgesangenen eine Liebeslei angefangen, in der sie von der Mutter trotz Kenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise noch befristet wurde. Gelegentlich schmuggelte die Mutter sogar ein Lichtbild ihrer Tochter in die Hände des Kriegsgesangenen.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Börse vom 23. Sept. Der Einheitsmarkt wies besonders in führenden Werten niedrigere Kurse auf: Heidelberger Zement 22 (230), Daimler 199 (199,5), Deutsche Lino 167,5 (167,5); Eslinger Maschinen waren befristet 164 (163), ebenso kamen Kraftwert Württemberg etwas höher, 101,5 (101), indes NSL weiter abgeschwächt waren: 227 (228).
Die 11. Württ. Auftragsbörse, die am Montag wieder im Landesgewerbemuseum in Stuttgart abgehalten wurde, wies eine noch stärkere Beteiligung als bei den letzten Börsen auf. Die Zahl der Aufträge vergebenden Firmen hat sich auf 38 erhöht gegen 33 bei der letzten und 28 bei der vorletzten Börse. Das Schwergewicht lag diesmal fast ausschließlich beim metallverarbeitenden Gewerbe. Aus dem Holzfach war nur eine Firma vertreten, die größere Aufträge für Holzböden vergab. Die Unterlieferungen des metallverarbeitenden Gewerbes bestanden wieder aus einfachen und komplizierteren Dreharbeiten für Automaten für schwere und Karussell-Drehbänke, aus Fräs- und Schleifarbeiten, Schmiede- und Schweißarbeiten, Vorrichtungen, Lehren, Schnitt- und Stanzwerkzeugen, Matrizen und Schrauben usw. Der größte Teil der Aufträge konnte untergebracht werden. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Holzarbeiten, jedoch entsprachen hier die vorhandenen Aufträge bei weitem nicht der Nachfrage.
Belegter und Schriftleiter Dieter Laub z. Zt. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig, Z. Zt. Preis 3 gütig.

Für einfache Maschinen-Naharbeiten suchen wir **Heimarbeiterinnen**
Ungedebte Kräfte werden eingearbeitet.
Meldungen in unseren Ausgabestellen für Heimarbeit:
Altensteig, Gasthaus z. Schwanen, Rosenstr. 192
Nagold, Gasthaus z. Waldhorn, Bahnhofstr. 22
Wilh. Bleye K.-G.

Männer über 40 **Führerbilder**
einigen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANTURSEX“. Interessante Broschüre kostenlos durch Senuroz-Vertrieb, Bad Reichenhall 90. empfiehlt die Buchhandlung Lauk

Salizyl-Bergamentpapier Einmach-Cellophan
empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

Ein schönes Einstell- **Rind** zu verkaufen: Motorrad NSU Quik 98 ccm Baujahr 1940, wenig gefahren z. Schilungspreis von 245 RM Wo? sagt die Geschäftst. d. Bl. verkauft **Jak. Kalmbach Ueberberg**